

Festrede Dr. Nicola Wenge, 80 Jahre nach der Befreiung, Kulturzentrum Weingarten, 9. Mai 2025

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Veranstalter des heutigen Festakts, liebe Gäste,

es ist mir als Leiterin der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg eine große Freude, zum heutigen Festakt „80 Jahre Befreiung vom Faschismus“ hier in Weingarten die Festrede zu halten und meine Gedanken mit Ihnen zu teilen. Diesen 80. Jahrestag begeht das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg in Ulm schon seit einigen Wochen mit einem besonderen Programm, in den sozialen Medien und mit ganz unterschiedlichen Veranstaltungsformaten. Der Festakt heute Abend und der Besuch der italienischen Gäste aus Italien am Sonntag in der KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg in Ulm sind für mich zwei besondere Höhepunkte. Ich danke Jupp Kaiser dafür, dass er uns zu diesem runden Jahrestag der Befreiung zusammenbringt, um unsere Kräfte im Kampf gegen Rassismus, Hass und Krieg zu bündeln. Uns gemeinsam für Toleranz, Demokratie und Frieden einzusetzen.

Lassen Sie uns kurz zurückschauen auf die Wochen unmittelbar vor Kriegsende. Im April 1945 stand das Ende des nationalsozialistischen Regimes unmittelbar bevor. Auch hier in Weingarten, das wie Ulm als Garnisonsstadt eine wichtige Rolle für die deutsche Wehrmacht spielte. Bis zum 17. April 1945 war der Ort unzerstört geblieben. Doch an diesem Tag flogen US-Flugzeuge einen Angriff auf die Argonnen-Kaserne, weil sie in der Kaserne, die ab April 1945 als Ausweichlazarett genutzt wurde, ein Waffendepot vermuteten. Der Angriff kostete rund 50 Menschen das Leben, darunter drei Rot-Kreuz-Schwester, einem Sanitäter und zahlreichen Lazarett-Insassen. Er hatte aber einen konkreten Grund: die Amerikaner hatten einen Tag zuvor eine letzte Truppenparade der Wehrmacht in Weingarten beobachtet und gesehen, wie im Umfeld der Kaserne aus vielen, im Umland verstreuten Truppenteilen, noch eine Division zur Verteidigung zusammengestellt werden sollte. Sie reagierten mit dem Bombardement auf den Versuch der deutschen Truppen, sich für den „Endkampf“ zu rüsten, obwohl der Krieg zu diesem Zeitpunkt längst verloren war.

Und während die alliierten Truppen die Wehrmacht ausschalteten, flohen ranghohe Nationalsozialisten aus der Region vor den nahenden alliierten Truppen. Sie versuchten sich der drohenden Verhaftung zu entziehen und die Spuren ihrer Verbrechen zu beseitigen.

Überall im besetzten Europa, auch hier im deutschen Südwesten, gaben sie Konzentrationslager auf und versuchten Beweise zu vernichten. So auch im nah gelegenen KZ Überlingen/Aufkirch, einem von über 1200 Außen- und Nebenlagern des nationalsozialistischen KZ-Systems, das sich wie ein flächendeckendes Netz des Terrors über das Reichsgebiet und das besetzte Europa legte. Das KZ Überlingen war eine erbarmungslose Stätte der Zwangsarbeit, mit der die SS im Auftrag des Berliner Rüstungsministeriums die Arbeitskraft der Häftlinge aus ganz Europa für die Rüstungsproduktion ausbeutete.

Hier steckten Nationalsozialisten in der Nacht vom 20. auf den 21. April 1945 das Lager in Brand, um sämtliche Beweisspuren zu vernichten. Gleichzeitig verschleppten die SS-Bewachungsmannschaften die letzten noch im Lager befindlichen Häftlinge auf einen sogenannten „Evakuierungstransport“ zurück ins Stammlager Dachau und von dort ins Außenlager Allach, wo die noch 600 Überlebenden von den Amerikanern am 30. April 1945 befreit wurden. Morgen erinnert Oswald Burger mit einer Führung im Goldbacher Stollen und einer Gedenkfeier auf dem KZ-Friedhof Birnau an diese Opfer von Faschismus und Krieg.

Wir haben uns heute hier unter dem Leitmotiv des „Nie wieder!“ versammelt. Damit stehen wir in einer langen und wichtigen Tradition, die im „Schwur von Buchenwald“ bis heute greifbar ist. Diesen Schwur leisteten auch überlebende Häftlinge aus Baden und Württemberg im Konzentrationslager Buchenwald am 19. April 1945: „Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht! Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel!“

Ein wichtiger Meilenstein für den Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit war der 10. Dezember 1948. Das war der Tag, an dem die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte abgab. Die Erklärung war eine direkte Reaktion auf den Holocaust und auf den Zweiten Weltkrieg. Ein Krieg, der als verbrecherischer Angriffskrieg von Nazi-Deutschland ausging und bis heute den größten und verheerendsten Krieg in der Menschheitsgeschichte darstellt. Der französische Schriftsteller Stephane Hessel, Resistance-Kämpfer und Überlebender des KZ Buchenwald, gehörte zu den Mitverfassern der Menschenrechtserklärung. Er berichtete im Rückblick über die Entstehung der Menschenrechtserklärung: „Kein Zweifel, die Unterzeichnung dieser Resolution am 10.

Dezember 1948, hier in Paris, ist der Moment des 20. Jahrhunderts. Ohne den Schock des Holocaust wäre er nicht möglich gewesen. Als der Krieg zu Ende war, dachten wir: Entweder geht jetzt die Welt unter, oder es kommt etwas ganz Neues. Und was war dieses Neue? Es war der Sieg einer neuen, anderen Vision des Menschen und der Gesellschaft.“

Der Schwur von Buchenwald, die Menschenrechtserklärung der UN – das sind bis heute zentrale Orientierungspunkte für eine demokratische Gesellschaft, in der Menschen unabhängig von ihrer Herkunft und Hautfarbe, von Geschlecht oder Religion gleichberechtigt in Würde und Freiheit miteinander leben. Ankerpunkte für die Vision von einer Staatengemeinschaft, die ihre Herrschaft vom Schutz der Menschenwürde ableitet.

Doch wir begehen diesen 80. Jahrestag in politisch schwierigen Zeiten. Vieles, was Demokratinnen und Demokraten in den letzten 80 Jahren mühsam erkämpft und aufgebaut haben, ist bedroht. Weltweit stehen die liberalen Demokratien und die Idee von den unteilbaren Menschenrechten und einer humanen Gesellschaft unter Druck, nicht zuletzt in den USA, wo Präsident Trump in Atem beraubenden Tempo die Demokratie zerstört.

In der Ukraine wiederum tobt nach wie vor der brutale russische Angriffskrieg, der auch die ehemaligen NS-Verfolgten mit dem Tod bedroht. So wie Holocaust-Überlebende in Israel durch den Terror der Hamas und anderer mit dem Tode bedroht werden, während die israelische Regierung in Gaza die Verantwortung für furchtbare Verbrechen an der palästinensischen Zivilbevölkerung trägt.

Doch auch in der Bundesrepublik steht die Demokratie unter Druck. Bei der letzten Bundestagswahl ist die AfD, aus deren Reihen notorisch geschichtsrevisionistische und holocaustverharmlosende oder sogar NS-verherrlichende Positionen vorgetragen werden, zweitstärkste Partei geworden. In Thüringen stellt sie sogar die mit Abstand stärkste Landtagsfraktion. Sicher, so brachte es der Leiter der Gedenkstätte Buchenwald, Jens-Christian Wagner, in seiner Rede zur Befreiung des KZ Buchenwald am 6. April 2025 auf den Punkt: „Nicht jeder, der die Partei gewählt hat, ist ein Rechtsextremist. Aber jeder, der sie gewählt hat, hat Rechtsextreme gewählt: Leute, die unsere Arbeit in den Gedenkstätten als „Schuldkult“ diskreditieren.“

Tatsächlich erleben wir in Deutschland einen erinnerungskulturellen Klimawandel, der weit über die AfD hinausgeht und bis in die Mitte der Gesellschaft reicht. Das Bewusstsein für die Relevanz der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen für unsere demokratische Selbstverständigung hat in den vergangenen Jahren bei vielen Menschen deutlich nachgelassen. Laut einer Umfrage der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ von März 2025 fordern 90% der AfD-Anhänger und 58% der Unions-Wähler einen „Schlusstrich. 87% der AfD Wähler und 74% der FDP-Wähler finden, dass die ständige Erinnerung ein gesundes Nationalgefühl verhindere. Ganz gezielt reaktiviert die radikale Rechte die Topoi von der „ewigen Vergangenheitsbewältigung“, vom „Schuldskult“ und von einer „von den Siegermächten aufgezwungenen Geschichtsbetrachtung.“ Sie markiert den 8. Mai bewusst wieder als Tag des Beginns von „Leid, Entrechtung und Vertreibung für Millionen Deutsche“, um die geschichtspolitischen Weichen umzustellen.

Das sollten wir nicht unwidersprochen hinnehmen, sondern dem Appell des französischen Buchenwald Überlebenden Stéphane Hessel folgen, der kurz vor seinem Tod im Jahr 2013 in einer weltweit verbreiteten Streitschrift forderte: „Engagiert Euch!“ Engagieren wir uns gemeinsam gegen Rassismus, gegen Antisemitismus, gegen Antiziganismus, gegen Muslimfeindlichkeit – und für die Demokratie, für Weltoffenheit und für eine humane und solidarische Gesellschaft, die die Menschenrechte aller achtet – überall auf der Welt.

In diesem Sinne hoffe ich, dass dieser 80. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus nicht nur ein Tag des Gedenkens und der Trauer ist, sondern auch eine Kraftquelle für Solidarität und gelebte Demokratie. Und was wäre eine bessere Kraftquelle als ein Konzert mit internationalen Liedern aus dem Widerstand gegen Diktatur und Faschismus? Ich freue mich deshalb sehr mit Ihnen auf das Konzert von La Desbandá aus Turin und auf den späteren Gedankenaustausch.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!